
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.56998

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Die Aufnahme des Verbrechens durch die öffentliche Meinung macht das Verbrechen von Hautefays für den Autor erst zum historischen Objekt erster Klasse; denn diese kristallisiert die bestehende Kluft zwischen der dominierenden Sensibilität und bäuerlichem Verhalten. Eine Tat, die vor 1792 als ganz gewöhnlich erschienen wäre (Corbin zitiert u.a. die kannibalistischen Szenen der Religionskriege, die Hinrichtung von Damien und die Septembermorde 1792), wird nun in den Augen der aufgeklärten Zeitgenossen zu einem für ihr Empfinden unerträglichen Spektakel. Die Aufklärung hatte einen Sensibilisierungsprozeß der blutigen, verstümmelnden Gewalt gegenüber ausgelöst, der im 19. Jh. durch ein stärkeres Ich-Bewußtsein, das eine größere Schmerzempfindlichkeit mit einbezog (s. Einführung der Anästhesie 1846), fortgesetzt wurde, und z. B. zur Entfernung der Schlachthöfe aus den Innenstädten führte. Dagegen war die Guillotine als ein »humanes«, schmerzfreies und rational arbeitendes Hinrichtungsmittel entdeckt worden. Vor diesem Hintergrund konnte es kein Erbarmen für die Verantwortlichen des Massakers von Hautefaye geben: vier der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt und im Morgengrauen des 6. Februar 1871 auf eben jenem Marktplatz von Hautefaye guillotiniert.

Alain Corbin, der sich bereits durch seine Arbeiten über die Prostitution, die Entwicklung der Geruchssensibilität, und die »Entdeckung« des Meeresstrandes den Ruf eines der bedeutendsten französischen Historiker unserer Zeit erworben hat¹, zeigt in diesem Werk, wie das Ereignis wieder in den Mittelpunkt der Geschichtsschreibung zurückkehren kann: anhand einer Analyse seiner Strukturen und seiner Rezeption in den Mentalitäten. Auf diese Weise liefert der Autor einen wertvollen Beitrag zur aktuellen methodologischen Diskussion unter den Historikern der »Annales«; doch vor allem führt er die Arbeiten von Norbert Elias über den Zivilisationsprozeß in unserer Gesellschaft weiter². Dieses Buch enthält zudem Anregungen für weitere Forschungen, wie z. B. über das Gerücht und dessen Funktion in den Mentalitäten.

Robert BECK, Tours

Vicki CARON, *Between France and Germany. The Jews of Alsace-Lorraine, 1871–1918*, Stanford, Cal. (Stanford University Press) 1988, 278 S.

Das französische Nationalbewußtsein, der »Patriotismus« der Juden Elsaß-Lothringens vor 1918 ist bekannt und wird von Caron erneut bestätigt; sie demonstriert dies am jüdischen Verhalten in wichtigen Phasen und Problemlagen der Geschichte des »Reichslandes«: der »Option« der Jahre 1871/72, der Flucht vor dem deutschen Waffendienst, dem gespannten Verhältnis zwischen französischen und deutschen Juden und auch der Begeisterung über den alliierten Sieg 1918. Vor allem will die Studie aber zeigen, daß der im 19. Jh. gewachsene »Franko-Judaismus« die jüdische Bevölkerung keineswegs einheitlich und kontinuierlich prägte. Caron geht dabei von der Hypothese aus, daß Akkulturation und nationale Identitätsfindung der Juden wesentlich abhängig waren von deren sozioökonomischer Integration, also nach sozialen Schichten zu differenzieren ist. Anhand detaillierter Berufs- und Regionalstatistiken arbeitet die Vf. heraus, daß der »Patriotismus« von der Mittelschicht, den Städtern, Freiberuflern und Beamten, der ökonomischen und kulturellen Elite der Juden getragen wurde. Unterschicht(en) und ländliche Bevölkerungsgruppen, ungelernete Arbeiter, aber auch die Kleinhändler waren hingegen in ihren nationalen Einstellungen stärker ökonomisch

1 Alain CORBIN, *Les filles de noce*, Paris 1978; *Le miasme et la jonquille*, Paris 1982; *Le territoire du vide: l'Occident et le désir du rivage*, Paris 1988.

2 Vgl. *Annales Economies, Sociétés, Civilisations* 44 (1989) S. 1317–1520; Norbert ELIAS, *La civilisation des mœurs*, Paris 1973.

motiviert; sie vor allem emigrierten *nach* 1872 – und dann bezeichnenderweise nicht mehr vorrangig nach Frankreich. Daß die jüdische Bevölkerung erst im letzten Drittel des 19. Jh. einem tiefgreifenden sozialen Wandel unterlag (Geburtenrückgang, Landflucht, Verstädterung, Akademisierung, Zunahme der Mischehen u. a.), wird in einem eigenen Kapitel betont. Besondere Beachtung finden daneben das Verhältnis zwischen den Konfessionen und gegenüber der deutschen Ordnungsmacht: Waren die Juden seit 1870/71 am entschiedensten gegen die Eingliederung in das Deutsche Reich aufgetreten, so fanden sie während des Kulturkampfes Verbündete in den Katholiken, die zum Rückgrat der »Protest«-Bewegung wurden. Doch schon seit den 80er Jahren traten die ungleichen Partner auseinander – wegen Gegensätzen in den politischen Zielvorstellungen, der Verdrängung der Juden aus dem ländlichen Geldgeschäft (katholische Kreditgesellschaften, Raiffeisen-Banken) und dem Erstarken des Antisemitismus. Letzteren einzuschränken war nach Caron durchaus ein Anliegen der obersten deutschen Verwaltungsinstitutionen, welche die jüdische Glaubensgemeinschaft lange wohlwollend tolerierte und materiell privilegierte. Umgekehrt begünstigte den jüdischen Anpassungsprozeß die Dreyfus-Affäre, die zur Desillusionierung über Frankreich als Land der Emanzipation führte. Alle Integrationsansätze wurden jedoch unterbrochen durch den Weltkrieg, der die partikuläre Identität der Juden, stärker aber noch den nie versiegten französischen »Patriotismus« hervortreten ließ.

Die Dissertation stützt sich auf wichtige frühere Forschungsergebnisse (z. B. von F. Roth, I. Schorsch, D. Silvermann, A. Wahl) und ergänzt sie durch eigene Recherchen, insbes. für den Distrikt Haguenau. Sie wertet zeitgenössische jüdische Presse aus und bereitet umfangreiches Zahlenmaterial aus offizieller reichsdeutscher Statistik und Regionalarchiven auf; mittels zahlreicher Tabellen wird dies übersichtlich präsentiert und vermag wesentlich die Ausgangshypothese zu stützen.

Wenige Einwände seien genannt: Beim interkonfessionellen Vergleich werden die Protestanten und die konkreten Formen der temporären jüdisch-katholischen Allianz nur schwach beleuchtet. Die Vf. behandelt das Thema überdies zu wenig als Reflex der Strukturprobleme des Deutschen Kaiserreiches (nicht zuletzt in der Behandlung von Minderheiten); die neuere Forschung dazu wird vernachlässigt. Auch bleiben die zentralen Begriffe »acculturation« und »cultural resistance« (so S. 97, 102) verschwommen. Gerade angesichts der Diskussion über Verbürgerlichung und bürgerliche Kultur im 19. Jh. erscheint es als Mangel, daß die konkrete Lebenskultur und -gestaltung der Juden, auch ihr Gemeindeleben, kaum berücksichtigt werden.

Solche Kritik ändert indes nichts am positiven Gesamtbild: Carons Studie ist in der Synthese von Nationalismus-, Regional-, Konfessions- und Sozialgeschichtsforschung überaus instruktiv und anregend für jeden, der sich mit (jüdischen) Minderheiten und ihren konkurrierenden Identitäten in modernen Nationalstaaten befaßt.

Andreas DAUM, München

Werner JOCHMANN, Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870–1945, Hamburg (Christian Verlag) 1988, 443 p. (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, 23).

La mode est aux recueils d'études. Ce qui a l'avantage d'apporter au lecteur des études dispersées, souvent difficiles à trouver mais l'inconvénient de surexposer certains aspects au détriment d'autres non moins importants. L'ouvrage de l'ancien directeur du Centre de recherche d'histoire du national-socialisme n'échappe pas à la règle. Celui-ci en a d'ailleurs conscience puisqu'il souligne dans l'introduction l'évolution de sa pensée, qui le conduit à évoquer à mi-parcours les défaillances politiques des libéraux, de la gauche et de l'extrême-